

Transkriptionen Modul 3

Quelle 1 (Teil 1 Ausschnitt)

Schulchronik St. Johann Teil 1

Unsere Schule in großer Zeit 1914 – 1918

[...] Nach dem Bußtage am 5. stellten sich die Kriegsfreiwilligen. Welch stattliche Zahl auch aus unserer Gemeinde! Von Schülern der Schule zu St. Johann seit 1905 traten, freudig dem Rufe ihres geliebten Kaisers folgend, ein: im ganzen bis 1. Oktober 1915 – 32 Jünglinge in der Blüte ihrer Jahre. Gott mit Euch! Ihr hochgemuten Kriegsfreiwilligen! Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß für Gott und das teure Vaterland! Euer edler Name ist geweiht – der Unsterblichkeit!

Täglich erfolgten neue Einberufungen. Unter den Klängen der Wacht am Rhein, Deutschland über alles begleitet von dem Posaunenchor des Jünglingsvereins zogen sie dem Bahnhofs zu. Hunderte und Tausende gaben ihnen das Geleit, verharrten am Bahndamme, bis der lange Zug den Blicken entschwand. „Auf Wiedersehen Mit Gott!“ ihr Streiter im heiligen Kampfe.

Still und ernster wurde es in der Gemeinde. Allabendlich versammelten wir uns im Gotteshause zur ersten Betstunde. Auch unsere Jugend. Auch sie fühlte den Ernst der großen Zeit. [...]

In den Ferien fiel Antwerpen. Der Osten war von den Russen schwer gesäubert. Im Westen begann der Schützengrabenkrieg. Fleißig haben unsere Schüler für ihre Brüder gesammelt an Gaben für das Rote Kreuz, Gold für die Reichsbank, haben gestrickt und genäht. Wollgarn zu Strümpfen usw. lieferte die Stadt. An jedem Mittwochnachmittag versammelten sich die Schülerinnen zu Arbeiten für das Rote Kreuz. [...]

Ein neues Jahr, 1915, brach an. Hoffnungsvoll sehen wir ihm entgegen. Gott mit uns! Es wurde Frühling. Der Mai kam. Welch eine Wendung im Mai und Juni. „Deutsche Maienfreude“, „Unsere U-Boote“, „Siege im Rosenmonat“, so lauteten die Überschriften unserer Aufsätze aus jenen unvergleichlich herrlichen Tagen. Wohl niemals sind der Geburtstag unsers Kaisers und unsers Fürsten so feierlich und innig begangen wie im großen Jahr 1915. [...]

Aber am Jahresschlusse 1915 erstehen vor unsern Augen neu auch wieder die fast unzählbaren Opfer, die das Vaterland gefordert hat. Aus unserer Gemeinde sind bis heute, 30. Dezember 1915, 19 Helden, darunter 2 Familienväter, auf dem Felde der Ehre gefallen. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“.

Herzerhebend aber ist es, daß wohl auf jeder Karte und in jedem Briefe, die von unsern Feldgrauen auch hier einlaufen, zu lesen ist: „Es geht mir gut, sehr gut!“ Gott sei Dank, daß unsere Brüder im Schützengraben noch so in Wahrheit schreiben können. Mir ist's immer, als müßten wir uns schämen darüber, daß so viele Opfer gebracht werden für uns, als müßten wir den Millionen an der Front, den Hunderttausenden, die ihr Liebstes hingeben, „damit wir Frieden hätten“, einzeln, jedem einzeln danken für ihre Großtaten. Herr, bleibe bei uns und segne unser Vaterland und uns alle im kommenden Jahre!

1916 [...] Kaisers –Geburtstag

Zum 2. Male, ernst und still, feiern wir den Geburtstag unsers Kaisers in diesem Weltkriege. An der Schulfeier nehmen alle Klassen teil. Die Ansprache zeigt den Kindern unsern teuren Kaiser als den hehrsten Landesvater und zwar 1) in seinem landesväterlichen, vorausschauenden Wirken und Arbeiten in den 26 Jahren des

Modul 3: Transkriptionen

Friedens; 2. Der Kaiser und sein Volk in den Tagen der Mobilmachung 3.) der Kaiser als Führer des herrlichen Heeres und der gewaltigen Flotte. 4.) des Kaisers Helden und Mitarbeiter. 5.) Einzelne Bilder von des Kaisers Güte. 6.) Unsere Kaiserin und die Söhne des Kaisers. [...]

Mit dem Wunsch und Gebet, daß des Kaisers neues Lebensjahr im Frieden ausklingen möge, schloß die Feier. Um 3/4 10 Uhr ist Festgottesdienst zu St. Johann, an dem auch die größeren Schüler teilnehmen. Dann wieder alle zum Bruche, wo eine große Parade abgehalten wird.

Am Mittwoch, 23. Februar, erschallt Siegesgeläut von allen Türmen der Stadt: Durchbruch bei Verdun; 3000 gefangene Franzosen. Am Donnerstag früh wird dieses großen Ereignisses in der Schule gedacht. Am Freitag, 25.2.1916, werden neue große Erfolge vor Verdun gemeldet: Fort Douaumont ist genommen, im ganzen sind 16 500 Franzosen unverwundet in Gefangenschaft geraten. Am Nachmittag: Siegesgeläut. [...]

Kriegsanleihe

An der 4. Kriegsanleihe hat sich auch unsere Schule mit Eifer beteiligt. Die Schüler haben von Haus zu Haus Aufrufe und Zeichnungsformulare getragen u. sich selbst durch Zeichnungen von 5 M, 10,-, 20,- bis 100 beteiligt. Insgesamt sind 1560 M gezeichnet worden. Mit freudiger Dankbarkeit wurde darum der Erlaß Seiner Durchlaucht des Fürsten vom Ausfall des Unterrichts am 31.3. begrüßt. [...]

Am 29. Juli begannen die Ernteferien. Herrliches Erntewetter wurde uns beschert. Trotz des Regens stand auf den Feldern ein wunderbarer Gottessegen. Der Kleinglaube ist gründlich beschämt. Neben den wenigen Männern sind namentlich Frauen- und Kinderhände geschäftig, den Segen einzubringen. [...]

Quelle 1 (Teil 2 Ausschnitt)

Schulchronik St. Johann Teil 2

Unsere Schule in großer Zeit 1914 – 1918

Am 30. September 1916 begannen die Herbstferien. Trüb und stürmisch waren die Tage, und die Einbringung der Kartoffeln sowie die Herbstbestellung wurde sehr erschwert und verzögert. Am 5. Oktober war der Schlußtag der 5. Kriegsanleihe, die den Betrag von 10,6 Milliarden brachte. Lehrer und Schüler der hiesigen haben 1995 Mark beigesteuert. [...]

Nach bangen Wochen entringt sich heute der Brust ein jubelndes: Herr Gott, dich loben wir! Am 4. Dezember früh betrat Herr Pastor Tölle das Schulzimmer mit der herrlichen Meldung: Die Schlacht am Argesul [Argesch] ist gewonnen! Wir sangen stehend: Nun danket alle Gott! U. a. Dann wurde es in der Schule zu eng. Heller Sonnenschein lachte über den heimatlichen Fluren trotz des dichten herbstlichen Nebelschleiers.

[...] Kaisers Geburtstag – 1917

Zum 3. Mal in der Kriegszeit feierten wir diesen Fest- und Freudentag. Auf Anweisung der Schulbehörde ist die Schulfeier aus Anlaß der zurzeit herrschenden Kohlennot auf die letzte Schulstunde am 26. Januar verlegt. Gern und innig haben wir unsers teuren Kaisers an diesem Tage vor Gott dem Herrn gedacht. Gott segne ihn immerdar und gebe ihm im neuen Lebensjahre seines und unser aller Herzen innigsten Wunsch: den ehrenvollen Frieden!

Am 5. Februar hat sich unsere Oberklasse freudig an der Beschaffung von Brennholz aus dem Walde für unbemittelte Bewohner in Stadt und Land beteiligt. – Auch die beiden Sammlungen zur Hindenburgspende waren sehr erfolgreich. Es sind in unserer, nur von sog. Kleinen Leuten bewohnten Gemeinde: 140,- kg eingesammelt bzw. freiwillig gebracht. Viele Spender haben dabei auf Bezahlung verzichtet. – Eine Reihe der größeren Knaben hat freiwillig für alleinstehende Kriegerfrauen Kohlen und Holz auf Schlitten herangefahren und ist somit auch an ihrem Teil im „Hilfsdienst“ tätig gewesen.[...]

31. Oktober 1917 Reformationsfest

1.11.17. Das herrliche Jubelfest der Reformation – nun liegt es hinter uns. Möge neuer reicher Segen ausgehen von diesem Tage für unser Vaterland, für Kirche und Schule! Am Vorabend wurde das Fest unter dem Geläut aller Glocken, soweit sie noch hier sind, und durch Blasen der Posaunen angekündigt. Am Festtage strahlte früh schon die milde Herbstsonne vom blauen Himmel über Stadt und Land. Um 8 Uhr zog unsere Jugend, die Hoffnung der künftigen Zeiten, unter Glockengeläut und Posaunenklängen mit der Lehrerschaft in feierlichem Zuge durch die Stadt zur Kirche St. Marien zum Kinder-Festgottesdienst, Stadt und Land vereint. Patsor Tölle und Pastor Eilers halten Ansprachen über: dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich sein. Zum Schlusse erklangen von den hellen Kinderstimmen die beiden ersten Strophen: Ein' feste Burg ist unser Gott! – Der herrliche Tag wird unvergessen bleiben. – Abends ein Mißklang: Grf. Hertling (kath.)[zweimal unterstrichen!] ist Reichskanzler! [...]

Ein Sonnentag in dunkler Zeit ist unsers lieben, teuren Kaisers Geburtstag. Wir haben eine Schul- und Gemeindefeier begangen im Hause des Schulvorstehers Jasper am Liemerwege. Die oberen Klassen waren mit ihren Eltern bzw. Müttern dort versammelt. Wir haben gesungen und dem Kaiser unsere herzlichsten Segenswünsche dargebracht, haben unsere Bitten und Wünsche vor dem Throne des Königs aller Könige niedergelegt. Er segne und schütze unsern geliebten Kaiser

Modul 3: Transkriptionen

in dieser tiefbetäubten Zeit! Ernste, entscheidende Tage stehen wahrscheinlich im Westen bevor [28.1.18][...]

5. Unsere Schule nach dem Ende des Weltkrieges

Während des Weltkrieges, vom 1. August 1914 bis 14. Januar 1919 war dem hiesigen 1. Lehrer die Vertretung der 2. Schulstelle übertragen. Er hat in dieser Zeit wöchentlich 42 – 45 Unterrichtsstunden erteilt, sämtliche Mehrstunden ohne Entgelt. Gott hat wunderbar geholfen. Ihm sei Dank für allen Segen! Durch die Kriegseignisse und Erlebnisse waren die Kinder stets lebhaft angeregt. Der Lehrer hat viel Freude erlebt an der Folgsamkeit, dem Fleiß selbst unter schwierigen Verhältnissen – Arbeitermangel – Lichtnot – zuletzt Krankheiten (Grippe) -, besonders aber an dem ernsten, gottesfürchtigen Sinn seiner Kinder. Es waren und es werden bleiben unvergeßliche Zeiten, diese 4 Kriegsjahre. Möchten Ewigkeitswerte in ihnen genommen sein für Herz und Gemüt, für Geist und Charakter der Schüler! Möchten alle, die diese Zeit leidend und betend, jauchzend und hoffend durchlebten, dereinst Persönlichkeiten, treue Bürger ihres jetzt so unglücklichen Vaterlandes, möchten sie wahrhaft Gottesmenschen werden! [...]

Der 27. Januar 1919

Ein Tag voll bitterster Wehmut! Der Geburtstag unsers so innig geliebten Kaisers wird zum 1. Male nicht mehr gefeiert. Er weilt ja in Amerongen (Holland) als Heimatloser mit seiner Gemahlin. Aber meine Schüler wollten feiern. Wir lasen die Losung Psalm 4 und Psalm 20 und haben dann nach Gesang und Gebet ein kurzes Lebensbild des heute so tiefgebeugten Kaisers vor unserm Auge entstehen lassen. 60 Jahre! [...]

[...] Dann kam die Mobilmachung; in allen Orten unseres Landes wurde der kaiserliche Aufruf angeschlagen! Einen Augenblick stockte der Pulsschlag in banger Ahnung, aber dann brach die Begeisterung los, wie man sie nie für möglich gehalten hätte. Alle einig! Ein Volk! Ein Wille! Eine Opferbereitschaft! Die Truppen wurden kriegsbereit gemacht zum Ausmarsch und durch Einziehung der jüngsten Reserven auf Kriegsstärke gebracht. [...]

Die oberen Klassen der höheren Schulen verließen die Schulbank und meldeten sich zu den Fahnen; darunter waren Jünglinge, die kaum 17 Jahre alt waren, oft fuhren sie nach 5,6 Garnisonorten und baten, ja bettelten um Annahme. Kaum 10 Wochen dauerte die Ausbildung, so daß wohl manche kaum mit dem Gewehr fertig werden konnten, dann gings hinaus ins Feld, und die Heldentaten der deutschen Jungen in Flandern, unter denen auch viele Lipper waren, die unter dem Gesang des Deutschlandliedes die feindlichen Gräben stürmten, sind unvergeßlich. [...]

Auch in der Wiembecker Schule wurde eine Sammelstelle des „Roten Kreuzes“ eingerichtet. Es wurden schon im ersten Winter gesammelt 21 Stück Leinen, 21 Handtücher, 18 Betttücher, 30 Hemden. Viele Frauen der Gemeinde kamen in der Schulstube zusammen, um die Sachen zu verarbeiten, mehrere Nähmaschinen rasselten, andere schnitten oder nähten mit der Hand und bald konnten die Sachen an die Hauptsammelstelle in Detmold abgeliefert werden. Aber damit war die Sammeltätigkeit nicht abgeschlossen. [...]

Im Januar und Februar 1917 fand eine große Specksammlung statt auf Veranlassung des Feldmarschalls Hindenburg, zur Unterstützung der Rüstungsarbeiter, die sog. Hindenburgspende, die unserer Gemeinde ca. 60 kg. Speck zusammenbrachte. Das war ein sehr gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß in der Heimat längst alle Lebensmittel rationiert waren und jeder Person der Haushaltung nur 50 Pfund vom Schlachtgewicht des Schweines gelassen wurde.

Schon im Jahre 1915 wurde unter Leitung Dr. Alters, des Direktors der Pflegeanstalt Lindenhaus bei Brake, die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet; welche anfangs neben der Blomberger Wirtschaftsgemeinschaft, und später mit derselben vereinigt die Beschlagnahme, Rationierung und Verteilung der Lebensmittel in Lippe vornahm. An jedem Orte wurde ein sogenannter Ortsvertreter, meistens der erste Lehrer, angestellt, welcher als verpflichteter Gehilfe der L.W.G., an dem unbeliebten, aber notwendigen Werke half. In Wiembeck musste ich natürlich das Amt übernehmen. Es gab viele Arbeit und viele Unannehmlichkeiten, denn die Bevölkerung konnte sich nur schwer daran gewöhnen, daß ihr das Verfügungsrecht über die selbstgezogenen Mengen genommen wurde.

1916 – 17 [...]

Es gab damals so vieles Leid! Immer neue Todesnachrichten trafen ein von der Front. Immer bedrängter wurde unsere Lage. Hielten auch die tapferen Truppen aus, warfen sie sogar den Feind immer weiter zurück, so war Deutschlands Lage im Innern doch fast trostlos. Das Land mußte sich selbst ernähren, der eiserne Ring, den die Feinde um uns geschaffen hatten, ließ vom Auslande keine Lebensmittel mehr zu uns kommen. Die Ernte war gering ausgefallen. Da wurden auch den Selbstversorgern, d. h. denjenigen, die für den eigenen Bedarf genug Getreide selbst geretet hatten, nur 7 1/2 , später nur 6 1/2 kg pro Person im Monat gelassen (siehe Anhang), also nicht einmal 1/2 Pfund Brot am Tage. Die „versorgungsberechtigten“ bekamen schon seit 1915 nur noch Mehl auf Brotmarken, natürlich weniger als die

Modul 3: Transkriptionen

„Selbstversorger“. Ersatzmittel, durch deren Mehl man das Brot hätte „strecken“ können, waren nicht zu kaufen. Alles war beschlagnahmt. Alles Kaufen und Verkaufen ohne Marken wurde streng bestraft. Man konnte weder Bohnen noch Hafer, weder Zucker noch Kartoffeln, weder Nähgarn noch dergleichen ohne Marken bekommen. Das Schlimmste aber war, daß die Kartoffelernte mißraten war. Da zog bei vielen, vielen Familien der Hunger ein, besonders in den Städten. Das war der trauigste Winter, den Deutschland seit vielen Jahrzehnten durchgemacht hatte. Da lernte man erst den Wert des täglichen Brotes recht verstehen und die 4. Bitte recht begreifen. Es war ein großes Glück, daß die Steckrüben gut geraten waren, sie bildeten nun das tägliche Gericht. Die „Steckrübengerichte“ im Anhang sollen erinnern an den traurigen „Steckrübenwinter“ 1916/17. [...]

Auch nach meiner Rückkehr konnte ich den Unterricht nicht gleich wieder aufnehmen. Die Kohlen waren verbraucht, andere waren nicht zu kaufen, so mußte der Unterricht bis zum 24. März ausgesetzt werden, bis wieder wärmeres Wetter eintrat. [...]

1918/19

Der Frühling des Jahres 1918 brachte sehr schönes Wetter. Schon Mitte April konnten die Feldarbeiten beendet werden und am 23. April wurde der Wald grün. Es folgte ein schöner trockener Sommer. Das Vieh fand auf der Weide wenig Futter. Auch an der Front trat bei den Pferden Futtermangel ein. Da erging an alle Schulen der Aufruf, Laub von den Hecken und jungen Buchen abzustreifen und in grünem oder getrocknetem Zustande gegen Vergütung an die Sammelstellen abzuliefern. Das Geld wurde von den meisten Lehrern an die Kinder ausbezahlt, manche Schüler verwandten es zur Anschaffung von Lehrmitteln. Die hiesige sammelte neun Mal, der Unterricht fiel dann aus. Es wurden abgeliefert, wie aus der Tabelle im Anhang zu ersehen ist, an die Sammelstelle in Dörentrup die verhältnismäßig große Menge von ca. 30 Zentner Frischlaub und 19 Zentner Laubheu. Das Laub wurde nachher gepreßt und an der Front als Pferdefutter gebraucht.

Im September – Oktober sammelte die Schule 6 Zentner Bucheckern, aus denen Öl geschlagen wurde für die Heimat und die Front. Auch viele Privatleute sammelten Bucheckern, besonders diejenigen, welche keinen Mohn oder Rübsamen angebaut hatten, um Öl für den Haushalt zu gewinnen. Überall wurden wieder Ölschlägereien eingerichtet, so auch in der Sägemühle in Brake.

Auch Hagebutten und Eicheln, Kastanien und Kirschkerne, Heilkräuter und Brennesseln wurden durch die Schule gesammelt. Aus den getrockneten Nesseln wollte man Fasserstoffe [gemeint: Faserstoffe] gewinnen, da Baumwolle nicht mehr eingeführt werden konnte.

Da brach am 9. November 1918 die Revolution aus. Die Front brach zusammen und die Truppen fluteten in die Heimat zurück, überall festlich begrüßt. Auch in Wiembeck errichteten wir mehrere Ehrenbogen. Das Binden und Schmücken besorgten die Schulkinder. Wie war der Empfang doch so ganz anders, wie man es sich früher gedacht hatte. Deutschland lag geknechtet am Boden, alle großen, unermeßlichen Opfer an Gut und Blut scheinbar vergeblich gewesen, wehrlos mußten wir in den traurigen Frieden von Versailles den Übermut der Sieger ertragen. [...]

Quelle 3

"Meine Adresse ist: 11/55 [Kompagnie 11 / Infanterie-Regiment 55, aus Detmold]. Wir werden wahrscheinlich erst morgen früh eingekleidet & treiben uns jetzt so in der Kaserne herum. Ich habe eine menge Bekannte in der Kaserne & zwischen den Reservisten getroffen. Sonst alles gut. 1000 Grüße Dein Paul"

Quelle 4

"Kettenis, 11.8.1914. Liebe Mutter! Heute morgen ist unser Bataillon in Kettenis, hart an der Belgischen Grenze einquartiert. Wir haben grade 24 Stunden auf der Bahn gelegen. Auf den großen Bahnhöfen wurden wir immer aufs Beste bewirtet & gepflegt. Hier ist ein sehr buntes Bild. Infanterie Regimenter, leichte & schwere Artillerie & ganz schwere Festungsgeschütze ziehen ununterbrochen vorbei. In Eupen, Rheinland, trafen wir heute früh 1500 belgische Kriegsgefangene & dazwischen hört man die dumpfen Donnerschläge der schweren Belagerungsgeschütze von Lüttich oder Namur. Diese Nacht ma[r]schieren wir wahrscheinlich nach Lüttich & von da weiter nach Namur oder Antwerpen, letzteres ist aber nur Vermutung. Man kann die Feuertaufe nicht erwarten. Hoffentlich kommen wir bald ran an den Feind. Die belgische Zivilbevölkerung, Männer, Weiber & Kinder suchen unseren Truppen auf alle mögliche Art & Weise zu schaden & konnten wir heute morgen von der Bahn mehrere brennende Dörfer beobachten, welche zu Strafe für Grausamkeiten in Brand geschaffen waren. Wenn die Bevölkerung sich nicht bessert, wird wohl nicht viel von ihr über bleiben. Alles, was mit der Waffe in der Hand angetroffen wird oder im Hause verbirgt, wird sofort standrechtlich erschossen. Hoffentlich bekommt Ihr die Ernte gut ins Haus! Schreibt auch mal bitte genau, was das Geschäft macht. Sonst gehts mir gut. Mit herzlichen Grüßen an Fritz & Johanne verbleibe ich dein tr[auer] Sohn Paul"

Quelle 5

"Liebste Mutter. Augenblicklich liegen wir auf Vorposten in der Nähe von feindlichen Forts & lassen unsere & feindliche Granaten mit großer Seelenruhe über uns hinweg fliegen. Gestern den 14. hatten wir einen großen Kriegsmarsch bei fürchterlicher Hitze. Die Post wird immer sehr unregelmäßig abgenommen & hat man auch immer keine Gelegenheit zum schreiben und brauchst du dir keine Sorge machen, wenn ich mal länger nicht schreibe. Sonst gehts gut. Mit herzlichen Grüßen Dein Paul 15/8. 14."

Quelle 6

"Lüttich, 16/8. 1914. Liebe Mutter! Hoffentlich bekomme ich bald mal ein Lebenszeichen von Euch. Wir haben hier bei Lüttich ein paar Forts abgesperrt, welche sich heute morgen ergeben haben- Wir erwarten augenbli[ckli]ch Marschbefehl & wissen wir selbst nicht, wo wir bleiben. Die Stiefel habe ich seit Montag früh noch nicht wieder aus gehabt, ebenfalls Rock & Hose immer nachts anbehalten müssen. Das Essen ist ganz gut, aber nur immer Suppe. Hier sind nur Viehweiden & Kartoffel nicht zu haben. Sonst gibt's nur Brot. Wenn man glück hat, bekommt man auch mal einen Becher Kaffee aus der Feldküche. Die Gegend ist sehr dicht bevölkert & weil alle Zufuhr aufhört, die Lebensmittel sehr teuer. Billig sind Rauchsachen & Wein. Das belgische Bier ist nicht zu trinken. An das Schlafen im Freien habe ich mich schnell gewöhnt & bin ich auch sonst sehr mobil. Mein Vollbart macht große Fortschritte. Bis jetzt haben wir im Regiment nur erst 2 Tote. Eine richtige Feuertaufe haben wir noch nicht erhalten. Wahrscheinlich haben wir jetzt ersr wieder 4 - 5 Marschtage, bis wir wieder an den Feind kommen. Du willst mir bitte durch Einschreiben oder Postanweisung 20 - 30 Mark schicken. Vorläufig kann mans noch gut gebrauchen. Solltest du in Geldverlegenheit kommen, so hebe nur ruhig meine Sparkassenbücher ab. Jetzt schreibe ich erst mal 4 - 5 Tage nicht mehr. Wie ist die [Feldpost]Nummer von Ernst? 1000 herzliche Grüße an Fritz & Johanne & bleibe ich Dein tr[euer] Sohn Paul"

Quelle 7

"Sonntag, den 23.8.1914. Lieber Fritz! Letzte Woche war sehr anstrengend für uns. Jeden Tag große Märsche. Immer von morgens 4 - 5 Uhr & des Abends wieder auch fast stets 7 - 8 Uhr, bis wir in Biwak kommen. Oft kommt auch eine ganze Kompagnie in ein Gehöft. Verpflegung läßt oft viel zu wünschen übrig. Weil wir sehr schnell vorgehen, können die Verpflegungskolonnen nicht so schnell folgen. Das trocken Brod schmeckt einem sehr gut. Das heißt, wenn man was hat. Das Brod was es hier gibt, ist wie bei uns Stuten ohne Gewürz. Man kann ein ganzes Brod essen, & wird nicht satt. Wo außerdem tausende herkommen & Franzosen & Belgier schon gewesen sind, ist alles leer gefressen. Die Bewohner der Dörfer können einen dauern. Gestern haben wir die Feuertaufe erhalten. Wir waren nicht zu halten, alle waren wie besessen, vorwärts zu kommen. Aber es ist doch ein eigentümlich Gefühl, wenn es über & neben einen andauernd heult & pfeift. Es war ein schreckliches Gelände, wo wir drin waren. Dörfer, Hecken & Zäune, Niederwald & tiefe Einschnitte wechselten mit einander ab. Aus fast allen Häusern schossen die Zivilisten & wurden die erst heraus geholt, gefesselt & die meisten Häuser in Brand gesteckt. Es war eine sehr lange Gefechtslinie & ist es ein grausig schöner Anblick, wenn des Abend, so weit man sehen kann, Häuser & Gehöfte in Flammen stehen. Meine Kompagnie hat nur einen Verwundeten & einer wird vermißt, überhaupt waren die Verluste des Regiments 55 sehr gering. Man weiß jetzt aber, wie es zugeht. Die Franzosen hatten im Verhältnis zu uns sehr große Verluste. Wie [?] welche der Verwundungen sind, kann man überhaupt nicht schreiben. Wir marschieren heute, trotzdem Sonntag ist, wieder & sind nahe der französischen Grenze - Mitte letzter Woche waren wir vor Brüssel. Edwin Kemper habe ich diese Tage auch mal getroffen. Bis jetzt habe ich noch keine Nachricht von Euch. Herzliche Grüße an Mutter, Johanne & bleibe ich dein Paul"

Quelle 8

"Mein lieber Ernst! Deine Karte erhielt ich heute morgen in der Belgisch - Französischen Grenze bei Fontaine-Valmont. Letzten Sonnabend erhielt unser Bataillon die Feuertaufe & Sonntag & gestern waren wir wieder im Gefecht. Man gewöhnt sich schnell an das Pfeifen der Kugeln. Nur das Platzen der Granaten & Schrapnells ist ein bisschen unheimlich. Die Franzosen schießen miserabel. Die Verluste der 55 waren [durchgestrichen: ganz] gering. Eben die Grenze bei Duvans passiert. Dein Paul."

Quelle 9

"St. Aubin, den 28./8. 1914. Liebste Mutter! Wir liegen augenblicklich vor der Festung Maubeuge & belagern dieselbe. Wir liegen in St. Aubin zu 60 = 100 Mann in jedem Haus. Ich liege in einer Käserei & Milchwirtschaft & essen uns [?] feinstem Käse & Sahne & die Krimpen aus dem Leibe. Allerdings nur so lange, wie Vorrat da ist. Die Einwohner sind fast alle weg & ruht die Arbeit in Feld & Stall vollständig. Man sieht sehr traurige Bilder, auf den Feldern & Weiden irren die Rinder & Kühe halbwild umher & das Korn ist entweder nicht gemäht oder es steht in Haken & verfault so. Sehr viel wird von den 100000=den Menschen auch gebraucht & niedergetrampelt. Erst waren die Truppen der Franzosen & Engländer da, dann mußten sie denselben Weg wieder=zurück & wir folgten. In großen Dörfern & Städten findet man nicht soviel Brod, das sich ein Mann daran satt essen kann. Viele Häuser sind niedergebrannt & die übrigen alle auf der Suche nach Lebensmittel verwüstet. Wo noch Leute drin sind, werden nur die Lebensmittel genommen. Sonst aber wird alles erbrochen, um reine Wäsche zu bekommen & Decken & wer weiß was alles für Biwaks. Es ist ja mehr Raub, aber bei den gewaltigen Anstrengungen, die wir machen müssen, muß man für sich sorgen. Wein gibt es hier in Hülle & Fülle, leider frag ich nicht viel danach. Es wird sich manche lustige Stunde gemacht & man denkt kaum daran, das Krieg ist. Gestern sind hier die Franzosen & Engländer man wieder gründlich geschlagen & fliehen in wilder Flucht zurück. Wir werden hier wohl bald wieder abgelöst & gehen hoffentlich dann wieder mit vor. Mein Gesundheitszustand ist gut & kommt man hier erst mal wieder auf die Beine. Morgen bin ich nun schon 4 Wochen weg. Man weiß hier nicht, ob Sonntag oder Altag ist, es ist alles dasselbe. Herzlich grüßt & küsst Dich Dein treuer] Sohn Paul. An Fritz & Johanne & alle Bekannte herzliche Grüße."

Quelle 10

"Liebste Mutter! Heute erhielt ich Deine Karte vom 20. August. Ich befinde mich augenblicklich auf Vorposten vor Maubeuge. Es ist das reinste Räuberleben. Der grüne Wald ist unser Quartier. Des nachts bin ich jetzt meistens unterwegs & am tage wird geschlafen. Das Wetter ist glücklicherweise prachtvoll. Essen & Trinken liefern uns die umliegenden Dörfer. Kühe laufen halbwild herum & melken wir sie einfach. Sonst geht's mir gut. Schreibt bitte recht fleißig & legt bei Briefen stets ein paar Karten bei. Dein tr[euer] Sohn Paul Vietmeier."

Quelle 11

"Liebste Mutter! Heute ist Sonntag & der Donner der Geschütze ist stärker wie je zuvor. 5 Tage liegen wir nun auf Vorposten. Es ist nur gut, daß das Wetter beständig ist. Die Hühner in der Umgegend werden wohl bald aussterben. Wein gibt's in Hülle & Fülle. Sonst geht's gut. Herzliche Grüße Dein tr[euer] Sohn Paul."

Quelle 12

"Liebste Schwester! Von meinen Karten werdet Ihr ja wohl etwas erhalten haben? Das letzte, was ich von Euch erhalten habe, wa[r] am 20. August abgeschickt. Vor Maubeuge haben wir seid dem 2.9. auf Vorposten gelegen, es war sehr anstrengend. ich war die Nächte immer unterwegs als Patrollienführer & mußte man von abends 10 uhr bis morgens 7 Uhr draußen bleiben & zwar immer dicht am Feinde. Wir hatten die Nächte gerade Vollmond & nimmt alles gespensterhafte Formen an. Dazu über einen das Zischen der Granaten & das dumpfe Donnern der Einschläger in den Forts & ab & zu krepirt auch ein e feindliche in nächster Nähe. Dazwischen Gewehrfeuer mit den feindlichen Vorposten & brennende Dörfer weit & und Breit. Halbverwildertes Vieh brüllt & rennt in den Feldern herum & die Eulen, welche hier sehr viel sitzen, lassen ihre schönen Töne erschallen. Ein schauerliches aber grausig schönes Konzert. Gelebt haben wir die 6 Tage fast nur von Hühnern, Eiern & Wein & nochmals Wein. Im Hühnerschlachten & rupfen wird man sehr gewandt. Die Bauern haben hier alle sehr viel Hühner & weil die meisten Leute vor der Festung weg sind, gehört alles uns. Gestern abend ergab sich die Festung & heute morgen traten wir den in der Richtung wahrscheinlich nach Paris an. Unsere Tornister werden gefahren. Was fangt Ihr denn zu Hause an? Sonst geht's mir gut. Herzliche Grüße an Mutter, Fritz & alle Bekannte & bleibe ich Dein tr[uer] Bruder Paul Vietmeier. Das schmutzige Papier müßt Ihr entschuldigen. In Briefen könnt Ihr mit immer ein paar Karten oder Briefbogen beilegen. Ich schrieb mal, ihr möchtet mir Geld schicken, wenn es sollte noch nicht weg sein, braucht Ihr es nicht mehr zu schicken."

Quelle 13

"Freitag, den 18/9.1914. Liebste Mutter! Gestern erhielt ich eine Karte & die Chocolate von Euch. Ich danke herzlich dafür. Ihr könntet mir wohl jede Woche eine Sendung ganz feingeschnittenen Check-Tabak schicken. Es gibt welchen in Blechdosen. Zu rauchen ist in Frankreich nämlich gar nichts zu kriegen. - Seid Sonntag wütet hier schon eine große Schlacht & war unser Regiment am 13. 14. & 15[.] ununterbrochen im Gefecht & hat auch unsere Kompagnie viel Leute verloren, die meisten Gott sei Dank nur leicht verwundet. Ich selbst habe eine Kugel durchs Kochgeschirr & eine durch den gerollten Mantel bekommen. Wie ich gestern schon schrieb, ist aus Brake von meiner Kompagnie Paula Meier ihr Bräutigam Steffen, Kampemeier von der Wiembeckerstraße & der Briefträger Strohmeier leicht verwundet. Solltet Ihr den Brief früher wie die Verlustliste vom Regiment bekommen, könnte es Johanne von den beiden ersten ja den Angehörigen mitteilen. Sie sind bestimmt nur ganz leicht verwundet - Bis Ende Oktober muß meine Lebensversicherung auch bezahlt werden. Der Agent wird schon eine Zahlkarte an meine Adresse schicken & wollt Ihr es dann bitte absenden. Solltest du viel Geld gebrauchen, so nimm nur ruhig meine Sparkassenbücher in Gebrauch. - Die Schlacht dauert noch an & wird es wohl die größte sein, die je Kulturvölker miteinander geschlagen haben. Aus der ersten Linie sind wir abgelöst & liegen in reserve, tag & Nacht draußen, mit gewehr im Arm, um sofort bereit zu sein. Es regnet augenblicklich viel. Am 9. voriger Woche habe ich mich zuletzt gewaschen & so geht es allen. Hoffentlich dauert die Schlacht nicht ehr zu lange, sonst möchten die Nerven doch versagen. ich könnte Euch Augenblicke beschreiben, daß Ihr vor Entsetzen weinen würdet. Aber das ist früh genug, wenn ich wiederkommen sollte. Wenn Ihr den Brief bekommt, wir die Schlacht wohl geschlagen & gewonnen sein & dann schreibe ich sofort, wie es mir geht. herzliche Grüße an Fritz, Johanne & alle Bekannte & küßt Dich Dein tr[auer] Sohn Paul."

Quelle 14

"Mittwoch, 23/9.1914. Liebster Mutter! Heute morgen habe ich schon eine Karte nur mit Grüßen an Euch abgeschickt. Ebenso erhielt ich heute Briefe & Karten & Zigarren von Euch. Ihr glaubt gar nicht, wie kindlich man sich freut, wenn man Postsachen von den Lieben daheim erhält. heute haben wir Ruhetag. Wir liegen jetzt immer 2 - 3 Tage auf Vorposten in der [Nähe] von Reims & werden dann wieder abgelöst. Auf Vorposten sitzen wir Tag & Nacht in tiefen Erdlöchern & bekommen nur des Nachts einmal am Tage warmes essen & Brod für den folgenden Tag. Läßt man sich blicken, bekommt die Stellung gleich granatfeuer. man muß immer gewärtig sein, daß der Feind einen Ausfall macht & ist immer kampfbereit. Mit wie wenig Schlaf & Essen der Mensch auskommen kann, sieht man jetzt erst. 2 - 3 Nächte auf Wache ohne überhaupt zu schlafen, passiert öfters. Es kommt ja mal eine andere Zeit. Man muß immer das Beste hoffen. Man hat jetzt den richtigen Galgenhumor. Wie es uns gegangen hat, werdet Ihr schon an den Verlustlisten vom regiment sehen. Ernst wird wohl auch schon unterwegs nach hier sein? Das Fritz ja die Bücher so weit fertig macht, das Johanne, wenn er eingezogen werden sollte, alles erledigen kann. Soviel ich von Edwin Kemper gewahr werden kann, war er die letzte Zeit krank. Schlimm aber nicht. Wenn Ihr mir hin und wieder mal Tabak oder kleine Zigarren schickt, währe ich Euch sehr dankbar. Hier ist überhaupt nichts zu bekommen. Die Gegend ist leer wie eine Wüste. Denkt an meine Lebensversicherung. 1000 herzliche Grüße an Fritz, Johanne & alle Bekannte. Dein tr[auer] & dankbarer Sohn Paul"

Quelle 15

"Vor Reims, 28/9. 1914 Meine Lieben! Soeben wird uns bekannt gemacht, das heute mittag unsere Post direkt von Brüggemann Detmold per Auto mit nach dort genommen wird. Eure Briefe habe ich bekommen. Auch Cocolade & Zigarren. ich schrieb Euch schon, das Ihr mir seinen Check Tabak schicken möget & zwar wöchentlich. Paket Streichhölzer könnt Ihr jedesmal beifügen. das geld habe ich bekommen & lege ich diesem Briefe einen 20 mark Schein bei, da ich Geld nicht verwerten kann & hoffe, das dieser Brief überkommt,. Ihr könnt es ja für den Tabak gebrauchen, dann kommt es mir ja ach zu gute. Der Check muß aber ganz fein sein. Ich habe sonst welchen von Bote in gelben Tüten geraucht, wo zwei Pakete in eine Sendung gingen. Es gibt auch welchen in Blechdosen, der extra versteuert & eine Steuer Banderole trägt, der wär mir noch lieber. An Unterzeug brauch ich nur Pulswärmer, wenn Ihr mir die mal schicken wollt, wär ich Euch dankbar. Wäsche & Strümpfe habe ich schon gewechselt & auch noch reine Hemden, Unterhose & Strümpfe im Tornister. Ein Unterwams trage ich auch. Meine Füße sind wie Eisen, überhaupt noch nichts daran gehabt, auch sonst immer ganz gut zufrieden gewesen. An das Essen hat man sich gewöhnt. Täglich einen Trinkbecher Kaffee, einmal warmes Essen & dann Brod & wieder trocken Brod & Zwieback. In den letzten Tagen haben wir oft in drei tagen keinen Kaffee & warmes Essen bekommen, sondern nur Brod oder Zwieback & Wasser dazu getrunken, was es auf Vorposten aber auch nicht gibt. Man hält es aber aus. Wenn es geht, kochen wir uns selbst Kartoffeln & essen sie mit Salz trocken auf, schmecken aber herrlich. Gestern habe ich auch mal wieder ein Huhn erwischt, wenigstens mal wieder ein Sonntagsbraten. Sonst ist Sonntag & Alltag einerlei, gewöhnlich waren bis jetzt die Sonntage unsere schlimmsten Tage. Wenn man bedenkt, wie man sonst zu hause essen & trinken bekommt, regelmäßig schläft, ist es einem unbegreiflich wie man jetzt alles so aushält. Daß man 2 - 3 Nächte nicht schläft, ist keine Seltenheit & je schlimmer es geht, je besser ist man zufrieden. Freitags Fritz soll ich von Langemann grüßen und wegen seinen Sohn brauch er sich keine Sorge machen, der ist leicht am Bein verwundet & hat es jetzt jedenfalls viel besser wie wir. Ich selbst habe bis heute jden Tag mitgemacht & hoffe es auch fernerhin. Wir haben jetzt Ersatz-Mannschaften bekommen, wo eine menge Bekannte aus Brake & Lemgo bei sind, z. B. Friedrich Wilms, Ilert, Menze, Zöpfgn, Westerhuas & noch mehrere. Albert Seuke & Niebuhr geht es auch noch ganz gut. Mitte voriger Woche ging es Edwin Kemper, soweit ich gewahr werden konnte, auch noch gut. Gesehen habe ich ihn selbst schon lange nicht mehr. Sagt es O.[?] & tante nur & bestellt gleichzeitig herzliche Grüße an die ganze Familie. Von den letzten gefechten habe ich schon in den letzten Briefen geschrieben. Auf Vorposten bekommen wir auch wohl Gewehrfeuer, haben aber nur Granatfeuer zu befürchten, letzteres macht uns viel zu schaffen. Wie die Gegend hier aussieht, könnt Ihr Euch garnicht vorstellen, Dorf an Dorf zerschossen & verbrannt, das Vieh läuft wild auf den Feldern herum. Das Letztere wird allerdings, wo soviel Truppen sind, rasch weniger & schnell verzehrt. Das Korn steht noch auf den Feldern, was für uns gut ist, wir haben doch wenigstens des Nachts etwas zum Zudecken. in einer der letzten Wochen regnete es viel & wurde man überhaupt nicht trocken, aber es geht auch dann. Des Nachts ist es schon ziemlich kalt, wenn es trocken ist, ist es nicht so schlimm. Die Post muß abgegeben werden. herzliche Grüße an alle Bekannte & Verwandte & bleibe ich Euer tr[euer] Paul."

Quelle 16

"Liebste Mutter! Glücklicherweise sind wir aus der Gegend von Reims heraus. Montagabend 7 Uhr wurden wir in Neu[ve]chatel mit der Bahn nach Cambrai, Nordfrankreich verladen. Die Strecke von 120 km sind wir bis Dienstag nachmittag 4 Uhr gefahren, sehr schnell, nicht wahr? Wir sind jetzt am äußersten rechten Flügel - In der Gegend, wo wir die letzten 3 Wochen ständig waren, war es zu trostlos. Abgebrannte, ausgeräumte & verlassene Dörfer & kleine Städte. Wir hatten jedesmal 2 Tage Ruhe hinter den Vorposten, natürlich immer alarmbereit, & dann wieder zwei Tage auf Vorposten. Des Abends um 9 Uhr wurde abgelöst & dann meistens die Nacht geschaut. Am Tage wurde der Kopf nicht aus den Gräben herausgesteckt. Wurde nämlich ein Mann von uns sichtbar, so kamen gleich Granaten angesaut & stundenlang schlugen die Biester vor & hinter einem ein. Wenn die Granaten in der Nähe der Schützengräben einschlugen, was oft passierte, wurden wir mit Erde überschüttet. Mann [sic!] kann nicht vor & zurück & ruhig & dampf vor sich hinbrütend harrt man der Dinge, die da kommen sollen. Man wurde zuletzt ganz teilna[h]mlos bei Granatfeuer. Viel wurden wir von schwerer englischer Artillerie beschossen, welche Löcher von 4 - 6 m Durchmesser & 2 m Tiefe rissen. Über 100 m im Umkreis fiel Erde nieder. Zum Glück sind sehr viel Blindgänger unter den feindlichen Granaten & wurden dieselben gleich mit Witz & Humor quitiert. Die schweren englischen Granaten habe ich den Namen Meerschweinchen gegeben & die ganze Komp[agnie] begrüßt sie mit diesem Namen.

Eine Nacht auf vorgeschobenen Posten noch vor den Schützengräben. Wunderbarer Sternenhimmel & der Wind läßt alles Phantashieformen [sic!] annehmen. Ruhig liegt man da & sieht angestrengt nach vorn. Totenstille weit & breit. Plötzlich 200 - 300 m vor einen Gestalten. Krampfhaft umfaßt man das Gewehr. Nicht eher schießen bis ich es befehle oder selbst schieße. Wenn es geht, so nahe herankommen lassen, daß wir sie mit dem Bajonett stechen können. Da sausen uns auch schon die Kugel[n] um die Ohren. Nicht schießen, regungslos liegen wir da, der Feind kommt näher, Gewehrgeknatter von (uns) der Flanke & dann alles still. Der Feind kriecht zurück. Alles wieder still; Nur hin und wieder das Stöhnen von Verwundeten zeigt uns, daß unsere Kameraden von der Flanke gutgetroffen haben. Abwechselnd lasse ich die Posten schlafen, ich selbst bleibe die lange Nacht wach, von 8 Uhr abends bis morgens 6 Uhr, dann geht's zurück in die Schützengräben & sitzend schlafen (wir) & dämmern wir den Tag über. - Des Nachts gibts Essen & Brod [sic!] & den Tag überhaupt nichts.

Wenn es auch anstrengend ist, die Herbstnächte draußen sind wunderbar & die Gedanken fliegen über Berg & Tal & denken an die liebe Heimat & all die Lieben. Sonst liegt man im Bett & bekümmert sich nicht um essen & trinken & jetzt hat man die Erde zum Bett & trocken Brod zum essen & man freut sich noch oft genug, wenn man nur beides jetzt hat. Wo wir auf Vorposten waren, lagen noch die Leichen von 2-3 Wachen. Grauenhaft ist es anzusehen & über die Felder schwebt Verwesungsgeruch. Bestatten kann man sie nicht, da es mit Lebensgefahr verbunden ist, wenn man sich auf den Feldern zeigt. und wenn die Franzosen auch genau wissen, daß man ihre eigenen Leute begraben will, sie schießen ruhig auf einen & lebendige Menschen sind immer mehr wert als Tote.

Nachdem wir gestern ausgeladen sind, haben wir bis 12 Uhr Nachts marschiert & liegen jetzt in einem kleinen Dorf. Es ist mal wieder etwas zu bekommen & kann sich selbst mal wieder etwas kochen & bekommt mal auch mal schönes reifes Obst.

Modul 3: Transkriptionen

Edwin Heuper habe ich schon seit 3 Wochen nicht mehr gesehen. Soviel ich mich aber erkundigt habe, geht's ihm noch ganz gut. Wie heißt Ernst seine Adresse jetzt? Er ist doch wohl auch schon im Feld? Willi & Otto habe ich bis jetzt noch nicht gesehen. daß ich mal einen Gruß von beiden bekommen habe, schrieb ich ja schon. Ist Fritz schon eingezogen. Sonst geht's Euch ja auch hoffentlich recht gut, mir auch. Tausend herzliche Grüße an alle Bekannte, besonders herzlich für Fritz und Hanne & bleibe ich dein treuer dankbarer Sohn Paul. Habt Ihr das Geld auch bekommen. Denkt bitte an Tabak oder Cigaretten & Cigarren."